



Dasselbe Herz.

Von A. H.

[Nachdruck verboten.]

Ihre Eltern besaßen einen großen, alfränkischen Familienwagen, in dem sie zuweilen über Land fuhren. Ihm freute sich immer, wenn es hieß: „Heute Abend besuchen wir Stenzels.“ Sie dachte so weiter, während der Wagen auf der Straße dahinjollte, sie sah die Felder und Wälder, vom matten Schein der Wagenlaternen beleuchtet, vorbeiziehen, und dann auf einmal hörte man das Klirren des Fußes. Der Kutscher hemmte den Lauf der Pferde, so daß sie sich in langsamem Schritt bewegten, das Holzwerk der langen überdachten Brücke krachte, oben an einem rostigen Haken hing eine trübe brennende Laterne, in der Tiefe gurzelte das Wasser und es wurde Ihn ganz unheimlich zu Muth. Aber nachher, wenn der Wagen vor dem Haus hielt, in welchem Stenzels wohnte, freute sie sich. Frau Stenzel rief eine so reizende, mit Blumen bemalte Ziegeleier und so schöne Epheupflanze, die an den Fenstern emporrannte, und hunte Bilder an den Wänden; aber das alles war doch nicht der hauptsächlich Grund von Ihns Freude, nein, das Schöne und Beste in dem Stenzels'schen Hause war ihrer Ansicht nach Arno Stenzel! Sein Vater sagte immer: „Mein armer Arno!“ Diese Worte erregten Ihns Mitleid, obgleich es ihr unbegreiflich war, wie ein Junge, der ein Theater mit reizenden Figuren besaß, arm sein könne. Und einmal, wie sie mit Arno oben auf den angrenzenden Stufen der Treppe saß und er ihr Geschichtsgeschichten erzählte, ganz merkwürdige Geschichten, in denen sich Unglaubliches ereignete, da unterbrach sie ihn plötzlich und fragte: „Arno, weshalb bist Du arm?“

„Weil wir kein Geld haben und ich nicht studieren kann.“  
„Ach, ist das schlimm?“  
„Sehr schlimm, denn ich möchte etwas Außergewöhnliches werden.“ und Arno brüskete mit der Hand den Fuß von der Wand, denn hier zeigte schon viele Risse; es war alles ziemlich häufig in dem Stenzels'schen Hause. „Lebrigens,“ fuhr Arno fort, „werde ich doch etwas Außergewöhnliches werden, ich gehe in die Welt.“  
„Ach, Arno, werde lieber etwas Gewöhnliches und bleibe zu Hause!“  
Er schüttelte den Kopf.  
„Dann möchte ich auch etwas Außergewöhnliches werden.“  
„Das kannst Du nicht, denn Du bist nur ein Mädchen.“  
„Dann möchte ich ein Junge sein und mit Dir in die Welt gehen. Kann man nur in der Welt etwas Außergewöhnliches werden?“  
„Nur in der Welt.“

Einige Jahre später als Ihn mit Arno unter dem großen Lindenbaum stand, in dem die Vögel zwitscherten, da sagte er ihr, daß er fort ging, weit fort in die Welt, um etwas Außergewöhnliches zu werden.  
Sie weinte darüber, aber er ging doch.  
Und späterhin kam der Augenblick, wo Ihn auch hinausging in die Welt, der Augenblick kam schneller, als sie erwartet hatte, denn ihre Eltern starben, die Familiengeschichte und alles wurde verkauft, und sie nahm Stellung als Gesellschafterin bei einer Dame. Diese reiste sehr viel und so lernte Ihn alle möglichen Länder und Menschen kennen, aber beim Anblick der herrlichsten Landschaften dachte sie mit Sehnsucht an den rauschenden Fluß, die Reiden am Ufer, die düstere Brücke, die schwankende Laterne, und beim Verzeir mit den Menschen drängte sich immer Arnos Bild in den Vordergrund. Ob er berühmter geworden war?  
Es vergingen viele Jahre und sie hörte nie etwas von Arno. Zuweilen erschien ihr die ganze Vergangenheit wie ein Traum, während die Gegenwart mit ihrer Unruhe und den wechselnden Eindrücken ihren Geist in Anspruch nahm. Es gab so vieles zu sehen und zu hören und zu beobachten. Und dann mußte sie einpacken und aufbrechen und Rechnungen besorgen und Notizen machen und vorlesen und vorspielen. Wenn man an einem Ort ziemlich geworden war, ging es gleich wieder weiter, denn die betreffende Dame hatte sich vorgenommen, einen großen Theil der Welt kennen zu lernen.  
Und einmal, wie sie in Sicilien waren, in einem ganz entlegenen Bergthal, welches die Dame eines berühmten Anspielers wegen aufgesucht hatte, da las Ihn in dem Fremdenbuch den Namen Arno Stenzel. Hier war er gewesen, acht Tage vor ihrer Ankunft. Fast hätten sie sich getroffen, fast! Ob er noch derselbe war? Dieser Gedanke nahm Ihn in Anspruch, daß sie die zierlichen Spitzenhäubchen der Dame ganz unter in den Koffer legte, schaffte zu oberst, und infolge dieser schlechten Behandlung wurde sie arg gekränkelt, so daß die Dame sich bittlich beklagte über die rohe Art und Weise, in welcher das Gepäck auf den Höhen abgerieben herumgeworfen wurde, und da zuletzt der Escorco erschaffen wirkte und die Butter ranzig war, meinte die Dame, der Sünden habe

viele Schattenseiten und sie wollten nach dem Norden gehen, denn es ist doch nichts als schön wie in Deutschland.  
Und so schieden sie von den rosig blühenden Mandelbäumen, den Citronenhainen, dem blauen Meer, dem blendenden Sonnenschein und fuhren gen Norden. Nirgends hielt sie sich auf, es ging immer weiter, so daß sie Belbe ganz geändert waren, als sie ihren Bestimmungsort erreichten.  
Eine Weile ruften sie sich aus, dann nahmen sie alle Sehenwürdigkeiten in Augenschein und da die Dame in der Stadt, wo sie sich aufhielten, zahlreiche Bekannte hatte, machten sie viele Besuche.  
Eines Abends besuchten einen Ball. Die Räume waren alle wunder schön eingerichtet, über Gruppen von Pflanzen schwebten buntpfarbige Ampeln, in den Nischen standen Lampen mit dunkelrothen Schirmen, welche die Gesichter der in der Nähe sitzenden Personen in einem magischen, rothen Licht erhellten. Die Gäste schüttelten sich mit Menschen. Die Dame des Hauses ging einem Herrn entgegen, der die allgemeine Aufmerksamkeit erregte; er war eine große Persönlichkeit, und Jeder drängte sich an ihn heran, um ihn zu begrüßen. Schließlich gelangte er auch in die Nähe, in welcher sich Ihn mit ihrer Dame aufhielt, und die Hausfrau stellte ihn vor.  
Er machte eine schöne Verbeugung, und wie er aufsaß, rief Ihn: „Arno!“  
„Du! Wie kommst Du hierher?“ und da im selben Augenblicke die Löwe des ersten Balzars erlangen, so reichte er ihr den Arm und führte sie in den Tanzsaal.  
„Nun sehen wir uns doch endlich wieder,“ meinte Ihn erfreut. „Ich habe so oft an Sie gedacht.“  
Damit walzte er mit ihr los und sagte kein Wort davon, daß auch er ihrer gedacht habe.  
Als sie still stand, fragte er wieder: „Wie kommen Sie hierher?“  
„Mit einer Dame; ich bin nämlich Gesellschafterin. Schon lange habe ich die Heimath verlassen; unsere Familiengeschichte, in der wir so oft zu Ihren Eltern fuhren ist verkauft worden.“  
„So!“ Arno blinnte nach dem anderen Ende des Saales und lichte sich für Familienzufälle gar nicht zu interessieren.  
„Ich bin sehr weit in der Welt herumgekommen, ich habe so viele Länder und Menschen gesehen. Und denken Sie nur, in Sicilien, zu Taormina las ich Ihren Namen in Fremdenbuch.“  
Er nickte. „Einige Tage verlebte ich dort in Gesellschaft mehrerer liebenswürdiger Damen, gewissermaßen Berufsgefassen von mir.“  
„D!“ Ihn wurde es plötzlich sehr heiß, und sie entfaltete ihren Fächer. Wer konnten diese Berufsgefassen sein? Hätte sie doch damals in Fremdenbuch weiter gesehen, welche Namen noch dort verzeichnet standen. Aber es war nur ein einziger Name, der sie interessirte, der seine!  
„Und,“ sagte sie etwas bekümmert, „denken Sie nie mehr an die alte Brücke mit der Laterne und das rauschende Wasser und an den Lindenbaum und an die Gespinnstgeschichten und an das kleine Theater und an die bemalte Theken?“  
Er schüttelte den Kopf. „Ich habe nicht Zeit an Derauiges zu denken.“ Und nun führte er Ihn an ihren früheren Platz zurück. Sie lag von Weitem durch die geöffnete Flügelthüre, wie er mit Anderen vorüberkam und in den Häusern unterhielt er sich mit Herren und Damen.  
Ihn war traurig gestimmt. Sie dachte an den Verschick unter Lindenbaum und wie Arno gelagt hatte, daß man nur in der Welt etwas Außergewöhnliches werden könne. Nur in der Welt.  
Plötzlich entstand eine Unruhe unter den Anwesenden, und sie schritten zu Zweien davon zum Abendessen, während Ihn verlassen stehen blieb. Auf einmal nahte sich Arno.  
„Ich bitte um die Ehre,“ und er reichte ihr den Arm.  
„O, er hatte doch immer noch ein gutes Herz!“  
Und wie sie nebeneinander saßen, fragte sie: „Sie sind berühmt geworden, Arno!“ Sein Name entfuhr ihr so.  
„Ja.“  
„Es ist doch seltsam, daß der Fluß noch immer rauscht, die Weiden im Winde flüstern, die Brücke kracht, wenn die Wagen über sie hinwegrollen, die Laterne schwanke, daß das alles gleich geblieben ist, während Sie sich so verändert haben.“  
„Ja wiewenig?“  
„Weil Sie so berühmt geworden sind.“  
„Und in anderer Beziehung, habe ich mich da auch verändert?“  
„In anderer Beziehung — sie blinnte in seine Augen und die Lagen so schön, so klar, so gut aus, daß sie verwirrt wurde und die Antwort schuldig blieb. Arno schenkte ihr Geld ein, und er sandigte sein Setzglas mit einer Gemandtheit, als ob er im Leben nie etwas anders gehalten habe, als Setzgeräthe. „Es ist merkwürdig,“ dachte Ihn, „wie schnell man sich an alles gewöhnt, namentlich an das Setzgeräthe.“ Und dann sagte sie: „Ich möchte so gern einmal die alte Brücke wiedersehen.“  
„Ich werde Sie eines Tages über die Brücke fahren.“  
„Ach, das ist ja gar nicht möglich. Ich weiß nicht, ob ich

jemals in meine Heimath zurückkehre, und wenn dies der Fall sein sollte, dann sind Sie sicher nicht dort und wenn Sie einmal dort sind, bin ich wieder nicht da.“  
„D, es ereignen sich viel merkwürdigere Dinge in der Welt, als daß Zwei zusammen über eine Brücke fahren. Das können Sie mir glauben.“  
„Werden Sie die nächste Zeit in dieser Stadt bleiben?“ fragte Ihn, denn sie hoffte, ihn noch oft, oft in Gesellschaft zu treffen.  
„Ich gedenke nächstens eine Kette anzutreten, denn ich stehe im Begriff mich zu verheirathen.“  
„D!“ Ihn wurde es ganz unbegreiflich traurig zu Muth.  
„Weshalb gratuliren Sie mir nicht?“  
„Weil — weil — ich Ihre Braut nicht kenne und nicht weiß, ob sie im Stande sein wird, Sie glücklich zu machen.“  
„Das lassen Sie doch meine Sorge sein,“ und bei diesen Worten nahm Arno einen tüchtigen Schluck Sekt. „Lebrigens,“ fuhr er gleich darauf fort, „kann es Ihnen gleichgültig sein, ob ich glücklich werde oder nicht.“  
„Es ist mir nie gleichgültig, wenn Jemand unglücklich ist, am wenigsten...“ hier hielt sie inne.  
Arno starrte in den Kronleuchter hinauf. Gewiß dachte er an seine Braut. Ihn stellte sich dieselbe als eine tapfante Erscheinung vor mit schwarzem Haar, glühenden Augen, einem rothschienenen Kleid und den Hals mit funkelndem Schmucke geschmückt.  
Die Hausfrau gab das Zeichen zum Aufbruch. Alles erhob sich. Arno durchschritt mit Ihn mehrere Säle und führte sie in ein kleines Zimmer, in dem sich Niemand aufhielt. „Es ist doch sonderbar,“ meinte er, „daß wir uns hier getroffen haben, nachdem wir viele Jahre hindurch getrennt gewesen sind. Aber das Merkwürdigste von allem ist doch...“ hier stockte er und sah Ihn an.  
„Was ist so merkwürdig?“ fragte sie.  
„Daß ich Dir noch immer so gut bin. Ich erkrankte mich oft nach Dir, und Niemand konnte mir Ankauf geben.“  
„D Du herzliebster, bester Arno!“ flüsterte Ihn und legte ihren Kopf an seine Achsel. Aber dann fuhr sie plötzlich zurück. „Und Ihre Braut?“  
„Die bist Du ja. Du! Ich wollte nur ergründen, ob Du mich lieb habest. Ja, der Fluß rauscht noch immer, die Weiden flüstern, die Brücke kracht, wenn die Wagen über sie hinwegrollen, die Laterne schwanke, alles das ist gleich geblieben, aber viel merkwürdiger ist es, daß Du — nachdem Du in so vielen Ländern und unter so vielen Menschen gelebt hast, eins unverändert behieltst: Dasselbe Herz!“

Etwas vom Fischen.

Von Adolph Hahnke.

(Schluß.)

Aber er ließ sich nicht verdrücken und nach einigen Minuten athemlos Harrens verbandete uns dem auch ein jubelndes „Hoh“, das sein Wurf sah. Wie der Wurf waren alle übrigen Fische verschwunden, und nur das unglückliche Opfer, das mit seinen Blunden die schäumenden Wogen rührte, wand sich ohnmächtig an dem scharfen Eisen, dessen Spitze in seinem Fleische steckte. An Den drückte, wird der Fisch in derselben Weise wie der Hai, da die Harpune so fort ausstreifen würde, wenn man ihn daran hochziehen wollte. Das gefangene Exemplar war aber anderthalb Meter lang und wog 170 Pfund. Als er geschlachtet und ausgenommen am großen Stage hing, wurde mir auch der Name „Schweinfisch“ klar; er steht nämlich in diesem Zustande einem geschlachteten Schweine täuschend ähnlich. Das Fleisch ist dunkelroth gefärbt und gleicht im Geschmack der Kalbsleber. Es ist von außen mit einer anderthalb Zentimeter starken Speckschicht bebedt, die eine beträchtliche Menge vorzüglichsten Fetts liefert.  
In den vielen heißen, windstillen Tagen, die wir hier verbracht — wir waren im ganzen fünfundneunzig Tage unterwegs, eine der längsten Reisen, die je ein Segelschiff von England nach Newyork gemacht hat — haben wir noch gar manchen Fisch gefangen; aber ich fürchte, der Leser würde es mir nicht danken, wenn ich sie hier alle aufzählen wollte; ich will daher nur noch einige Einzelheiten erwähnen.  
Zu den schönsten und herrlichsten Meeresbewohnern der betzigen Zone zählt unstreitig der gewöhnliche Delphin. Der wundervoll colorirte Fisch lebt herdenweise und pflegt für gewöhnlich dem Schiffe nicht allzu nahe zu kommen, weil er ebenfalls hart verfolgt wird. Er erreicht die Größe eines tüchtigen Hechtes und ähnet diesem auch in der Form, nur daß der Rücken kleiner und nicht breiter, sondern zugespitzt ist. Nur wenn die Fische von größeren Räubern verfolgt werden, kommen sie Schutz suchend in die Nähe der Schiffe und werden dann entweder ebenfalls mit sogenannten „Cellen“, einer Art neunzähligen Harpune, erschossen, oder aber auch mit der Angel gefangen; am besten mit ihrem eigenen Fleische. Ganz wunderbar ist das Farbenspiel, welches die Fische in be-

